

Morgenfeier Estomihi 2009

„Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme an seiner Seele Schaden?“

„Das ist mein Konfirmationsspruch“, sagt die junge Frau. Wir sitzen zusammen beim Elternabend und sprechen über Konfirmationssprüche für unsere Kinder. „Ich habe das nicht gedacht, aber er hat mich seitdem begleitet. Er enthält eine Lebenskunst. Wenn ich mich entscheiden muss“, sagt sie, „dann fällt er mir manchmal ein. Damals als ich einen Beruf wählen musste; und auch als ich nicht wusste, ob ich mich auf eine neue Liebe einlassen sollte. Der Vers ist wie eine Schranke, vor der ich Innehalte und mich frage: Was macht das Leben aus? Was sind Gewinne, was Verluste? Worauf kommt es an?“

„Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme an seiner Seele Schaden?“ Eine Frage als Lebenskunst. Eine Schranke zum Innehalten.

Am kommenden Mittwoch beginnt die Passionszeit. Eine Zeit der Unterscheidung, sieben Wochen Zeit zur Besinnung auf das Eigentliche. Ob mir die Frage helfen kann zu unterscheiden und zu sortieren? Ob sie mich stärkt auf dem Weg durch das Leben?

„Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme an seiner Seele Schaden?“ Die Frage steht am Ende eines biblischen Textes (Neues Testament, Markusevangelium Kapitel 8, Verse 31-38), den ich Ihnen vorlesen möchte:

Und Jesus fing an, sie zu lehren: Der Menschensohn muss viel leiden und verworfen werden von den Ältesten und Hohepriestern und Schriftgelehrten und getötet werden und nach drei Tagen auferstehen. Und er redete das Wort frei und offen. Und Petrus

Hessischer Rundfunk: "Ev. Morgenfeier, HR2kultur"
Prof. Dr. Jochen Cornelius-Bundschuh, Predigerseminardirektor
Hofgeismar

22.02.2009

nahm ihn beiseite und fing an, ihm zu wehren. Er aber wandte sich um, sah seine Jünger an und bedrohte Petrus und sprach: Geh weg von mir, Satan! Denn du meinst nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist.

Und Jesus rief zu sich das Volk samt seinen Jüngern und sprach zu ihnen: Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen und um des Evangeliums willen, der wird's erhalten. Denn was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme an seiner Seele Schaden?

Was macht das Leben aus? Was ist gut für unsere Seele? Bevor wir die Fragen selbst beantworten müssen, spricht Jesus zu uns. Er redet über sein Leben, über seine Lebenskunst. An ihm und dem, was er getan und geredet hat, lässt sich etwas erkennen: Über Gott und uns Menschen, über die Welt und unsere Seele.

Jesus kennt die Situation, sich entscheiden zu müssen: Du kannst die ganze Welt gewinnen, hat der Teufel zu ihm gesagt: Mach aus diesen Steinen Brot! Spring von der höchsten Zinne der Stadt! Ich lege dir alle Reiche dieser Welt zu Füßen. Du kannst der Weltherrscher sein. Du kannst alles so einrichten, wie du es für richtig hältst. So dass alles gut wird. Du musst mich nur anbeten. Jesus widersteht diesen Versuchungen: Weg mit dir, Satan! „Was hülfte es dem Menschensohn, wenn er die ganze Welt gewönne.“ Das ist nicht mein Weg!

Jetzt ist Jesus auf dem Weg nach Jerusalem. Er ahnt, was ihm bevorsteht: „Der Menschensohn muss viel leiden und verworfen und getötet werden und nach drei Tagen auferstehen.“ Gibt es keinen anderen Weg? „Befrei dich doch und steig herab vom Kreuz, wenn du der Gottessohn bist!“ Hat Jesus nicht die Möglichkeit dazu? Hat er nicht die Macht, einen anderen Weg zu gehen? Die Welt mit einem Machtwort oder einem Zeichen seiner Kraft in Ordnung zu bringen? Was wäre geschehen, wenn er herabgestiegen wäre? Die Welt hätte ihm zu Füßen gelegen!

Hessischer Rundfunk: "Ev. Morgenfeier, HR2kultur"
Prof. Dr. Jochen Cornelius-Bundschuh, Predigerseminardirektor
Hofgeismar

22.02.2009

Jesus beantwortet die Frage, die er dem Volk stellt, zunächst für sich selbst: „Ich muss den Weg des Leidens gehen. Das ist meine Lebenskunst. Ich gehe ans Kreuz, nur so nimmt meine Seele keinen Schaden!“

Nun kommen seine Jüngerinnen und Jünger ins Spiel. Petrus kann die Leidensankündigung von Jesus nicht ertragen. Wozu diese Bereitschaft zu leiden? *Petrus nimmt Jesus beiseite und fängt an, ihm zu wehren.* „Wer sagt das: Du musst! Du musst dich selbst zurück nehmen. Du musst dich abführen, foltern und töten lassen, du musst leiden. - Nein, das musst du nicht!“

Ich kann Petrus gut verstehen: Sie sind noch gar nicht lange zusammen und haben schon so viel Gutes miteinander erlebt. Das neue gemeinsame Leben hat gerade erst begonnen: Menschen werden gesund. Menschen bekommen Mut. Menschen brechen auf. Menschen versöhnen sich. Und nun soll, muss alles schon wieder zu Ende sein?

Nein, Jesus, geh einen anderen Weg! Lass dein Kreuz dort stehen und geh vorbei! Trenn dich vom Bösen und der Gewalt! Du musst diesen Weg ins Leiden nicht gehen; du musst nicht sterben, noch nicht! Du hast doch alle Macht, einen anderen Weg einzuschlagen.

Jesus aber wandte sich um, sah seine Jünger an und bedrohte Petrus und sprach: Geh weg von mir, Satan! Denn du meinst nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist.

Jesus macht den Gegensatz scharf und lässt keinen Spielraum. Entweder göttlich oder menschlich! Entweder will ich mit meiner Lebenskunst die Welt gewinnen oder meine Seele vor Schaden bewahren. Da gibt es kein dazwischen: Wer die Welt gewinnen will, wird an seiner Seele Schaden nehmen. Wer Jesus vom Weg des

Hessischer Rundfunk: "Ev. Morgenfeier, HR2kultur"
Prof. Dr. Jochen Cornelius-Bundschuh, Predigerseminardirektor
Hofgeismar

22.02.2009

Leidens abhalten will, ist ein Satan. Göttlich oder menschlich, du musst dich entscheiden!

Göttlich, das heißt: Gott rettet die Welt durch seine Schmerzen, sein Mitleiden.

Menschlich, das heißt: wir wünschen uns, dass Gott die Welt durch seine Allmacht rettet.

Menschlich, das heißt: wir hätten gerne einen Gott, der alles für uns erledigt und alles in Ordnung bringt. Der klar teilt und einteilt in Gute und Böse. Der das Böse abschafft und den Bösen keine Chance lässt. Der Unrecht sofort bestraft und die Gerechtigkeit wieder herstellt.

Göttlich, das heißt: Gottes Kraft erweist sich in der Schwäche als mächtig. Sie wendet sich uns zu, ohne vorher zu sortieren, die Guten ins Töpfchen, die Schlechten ins Kröpfchen. Auch wenn die Welt Gott ins Gesicht schlägt, kehrt Gottes Liebe ihr nicht den Rücken; sie verschwendet sich; sie liebt, ohne nach Gegenleistung, Erfolg und Gewinn zu fragen. Das ist göttlich!

Jesus verliert sich, um uns zu gewinnen. Jesus weicht dem Leiden nicht aus, weil er sonst die Macht des Todes bestätigen würde. Jesus muss durchs Leiden hindurch, damit Gottes Liebe, nicht seine Gewalt die Macht des Todes überwindet. Das ist Jesu Lebenskunst.

„Was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme an seiner Seele Schaden?“ Wir halten an einer Schranke inne. Wir sehen und hören Jesus. Nun kommen wir ins Spiel.

Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen und um des Evangeliums willen, der wird's erhalten.

Hessischer Rundfunk: "Ev. Morgenfeier, HR2kultur"
Prof. Dr. Jochen Cornelius-Bundschuh, Predigerseminardirektor
Hofgeismar

22.02.2009

Wer keinen Schaden an seiner Seele nehmen will, wird in die Nachfolge Jesu gerufen. Wie sieht sie aus diese Lebenskunst der Nachfolge?

„*Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst.*“ Das Stichwort ‚Selbstverleugnung‘ ruft Abwehr hervor. Zu oft ist die christliche Religion benutzt worden, um Menschen klein zu machen: die fromme Frau muss demütig sein! Widerspruch nicht! Stell deine eigenen Interessen zurück! Sein ein braves Kind!

Behält der Ruf Jesu „Verleugne dich selbst“ trotz dieser Wirkungsgeschichte einen Sinn? Mir macht er Mut, mich nicht in ein bestimmtes Bild pressen zu lassen. Wer ich bin, bleibt mir und anderen immer auch ein Geheimnis, das nur Gott kennt. Deshalb übersetze ich: „verleugne dich selbst“ für mich mit: „Sieh von dem ab, was dir zugeschrieben wird! Bestehe darauf, dass du mehr und anderes bist, als alle in dir sehen – und auch mehr und anderes, als du selbst in dir siehst!“

Und noch etwas gehört für mich zu diesem „Verleugne dich selbst“. Es übt uns in ein abschiedliches Leben ein. Wer sich im Leben schon mit dem Sterben vertraut macht, bekommt einen neuen Zugang zur Welt. Zur Kunst des Lebens gehört die Annäherung ans eigene und fremde Sterben.

Abschiedlich leben heißt dann, Gott zu vertrauen, dass ich durch das Sterben in ein neues Leben komme. Das macht mich frei gegenüber vielem, was Anspruch auf mich erhebt. Frei gegenüber den Versuchen, die Welt selbst gewinnen zu müssen. Ich verliere die Angst, nicht genug Anerkennung zu bekommen, nicht reich oder erfolgreich genug zu sein. Ich beginne neu zu leben, weil ich sterben kann.

Durch das Sterben ins Leben kommen, das ist eine eigentümliche und widersprüchliche Bewegung, die wir zum ersten Mal in der Taufe durchlaufen. Auf den ersten Blick macht sie uns Angst. Wir werden sie auch nie beherrschen. Aber manchmal, wenn wir an einem Sterbebett Abschied nehmen, manchmal wenn wir Menschen begegnen, die getrost auf ihren Tod zugehen, dann ahnen wir, wie stark

Hessischer Rundfunk: "Ev. Morgenfeier, HR2kultur"
Prof. Dr. Jochen Cornelius-Bundschuh, Predigerseminardirektor
Hofgeismar

22.02.2009

Menschen werden, die ihr Leben loslassen und es Jesus anvertrauen können. Kann auch ich abschiedlich leben lernen, auf dass meine Seele stark wird?

Das eigene Geheimnis wahren und abschiedlich leben; das sind die ersten beiden Elemente von Nachfolge als Lebenskunst. Das dritte heißt: mein Kreuz auf mich nehmen!

Kreuzesnachfolge gibt es nur als eigene Erfahrung und Verantwortung: Lass dir nicht ein fremdes Kreuz auf die Schultern legen, nicht einmal das Kreuz Jesu, sondern nimm dein eigenes Kreuz auf dich. Das eigene Kreuz, d.h. die eigenen Kränkungen und Selbstzweifel, die eigenen Eitelkeiten, auch die eigene Mut- und Hoffnungslosigkeit, den Hunger nach einer Zukunft, die menschlicher und friedlicher ist, die Wut auf die ungerechten Verhältnisse. All das gehört zu dem eigenen Kreuz, dass ich aufnehme und mitnehme, wenn ich Jesus folge.

„Was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme an seiner Seele Schaden?“ Wer keinen Schaden an seiner Seele nehmen will, folgt Jesus nach.

„Folge mir nach!“ Diese drei Worte geben der christlichen Lebenskunst ihr besonderes Gesicht und eine Richtung. Mein Kreuz wird leichter, weil ich mich nicht alleine abschleppe. Es ist mein Kreuz und meine Nachfolge, aber ich bin unterwegs mit Jesus und in seiner Gemeinde. Ich bin Teil eines Zuges von Menschen, die hinter Jesus her ziehen. Wir stellen uns dem Leid dieser Welt gemeinsam. Wir weichen nicht aus, wir halten stand – und kennen auch unser eigenes Elend, unsere Endlichkeit und unsere Schuld. Wir helfen einander tragen.

„Geh weg von mir, Satan!“ hat Jesus zu Petrus gesagt. Wörtlich übersetzt bedeutet dieses „Geh weg!“ „Komm hinter mich!“ Petrus wird nicht weggeschickt. Jesus sagt nicht: „Mach, dass du fortkommst, ich will mit dir nichts mehr zu tun haben. Lass dich nie wieder sehen!“ Nein, er sagt nur: Petrus soll ihm auf seinem Weg nicht im Wege

Hessischer Rundfunk: "Ev. Morgenfeier, HR2kultur"
Prof. Dr. Jochen Cornelius-Bundschuh, Predigerseminardirektor
Hofgeismar

22.02.2009

stehen. Petrus erhält einen Platz zum Leben in Jesu Rücken, in seinem Herrschaftsbereich. Da ist auch Platz für uns, für unsere Hoffnungen und Sehnsüchte, für unsere Fragen und Entscheidungen an den Wendepunkten des Lebens.

Am Mittwoch beginnt die Passionszeit. Eine Zeit der Unterscheidung, eine Zeit zur Besinnung auf das Eigentliche. Wir schauen auf Jesus und seinen Weg und entdecken: Leben wächst, wenn wir das Geheimnis des Lebens wahren. Wenn wir loslassen und Abschied nehmen können. Wir nehmen unsere Sorgen und Belastungen, unsere Klagen und Hoffnungen; wir nehmen unser Kreuz auf uns. Gemeinsam folgen wir Jesus. Denn „was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme an seiner Seele Schaden?“